

*Husemann, Gisbert: Erdengebärde und Menschengestalt. Das Zinn in Erde und Mensch*

Stuttgart, Verlag Freies Geistesleben 1962.

Eine «Biographie» des Zinns wird hier entworfen, fast mehr gemalt als geschrieben. Es entsteht ein umfassendes, dynamisches Bild. Darum ist es dem Verfasser auch zu tun: «Mit der Zinnmorphologie gibt uns die Erde aber auch ein Bild, an dem der Arzt die Arzneikraft dieses Metalls ablesen kann; es ist zugleich ein therapeutisches Bild». Jeder, der sich um ein Verständnis der Heilmittelwirkungen im geisteswissenschaftlichen Sinne bemüht, sucht ein prozessuales, wesenhaftes Bild der Heilsubstanz zu gewinnen. Und hier wird das Zinn aus der leblosen Festigkeit in das Prozessuale, in eine vielfältige, reiche Dynamik «aufgelöst».

Die Metamorphosen des Zinnprozesses werden uns auf verschiedenen Ebenen (anorganisch-mineralisch, organisch, psychologisch-pädagogisch) vorgeführt. Husemann fängt bei der Geologie an und beschreibt einen eindrucksvollen «Zinnorganismus» der Erde. Dann wendet er — zunächst ohne Begründung — den Blick zum Menschen, insbesondere zum Leberorgan. Erst allmählich rundet sich im Zusammenschauen von Erde und Mensch das Bild: «die Natur als Leichnam ist ein Ende, der zugehörige lebendige Ursprung muss im Menschen gefunden werden» ... «Der Mikrokosmos enträtselt den Makrokosmos». Dies ist gleichsam das Arbeitsprinzip des Verfassers.

Bei der Schilderung der vielseitigen Wirkungsarten des Zinnprozesses erfahren wir eine grosse Fülle von interessanten Einzelheiten. Manche Fragen und Probleme sind im Rahmen des Bildes nur leicht berührt und aphoristisch dargestellt (z. B. das Immunitätsproblem). Dann wird das Bild stellenweise nicht ganz durchsichtig. Es handelt sich dabei wohl hauptsächlich um Fragen der Darstellungstechnik.

Aber für den in geisteswissenschaftlichem Sinne tätigen Arzt wird das Buch nach Inhalt und Methode von grossem Nutzen sein.

Für den Naturwissenschaftler wird der Zugang zu dem Werk weniger leicht sein. Er wird sich verständnisvoll in das ärztliche Streben einleben müssen. Denn Merkur wirkt sich nicht nur im Ziel, sondern auch in der Technik, d. h. in der Darstellungsweise aus. Das Bild ist aus unzähligen Tröpfchen und Strichen zusammengestellt. Für den geradlinigen Denker können deshalb schon gleich im Anfang des Lesens grosse Schwierigkeiten auftreten. Denn er darf keine Gedankengänge voraussetzen, in denen jeder einzelne Gedanke sich in geradem Fortschritt an den vorherigen knüpft. Es wird Manches gesagt, das dem Leser zunächst als «nur behauptet» erscheint. Erst in einem späteren Abschnitt findet er die Unterbauung, resp. es werden weitere Tatsachen angeführt, die sich gegenseitig «tragen», beleuchten und erklären. Mancher wird sich bei einer solchen darstellenden Methode bald «schwebend» empfinden. Wenn er durchhält, wird er reichlich belohnt. Falls er sich ärgert, wenn Begriffe «gepfückt» werden, nehme er das Buch am besten nicht zur Hand. Denn die Begriffe *dienen* dem Bild. Sie werden verwendet wie der Maler ein Rot, ein Gelb nimmt ohne zu begründen weshalb. Die Begründung, die Rechtfertigung gibt erst das entstandene Bild.

Bei der Lektüre und der Weiterempfehlung dieses Buches ist noch zu beachten, dass der Verfasser sich im Vorwort «gestattet zu bemerken, dass um diese Schrift abzufassen ein seit mehr als fünfzig Jahren sich erweiterndes geisteswissenschaftliches Schrifttum vorausgesetzt werden musste». Bei dem Leser wird dieses aber auch weitgehend vorausgesetzt. Es gehört eben zur Methode Husemanns sinnenfällige Beobachtungsergebnisse im Lichte der Geisteswissenschaft zu betrachten und Ergebnisse der geistigen Forschung an sinnenfälligen Tatsachen zu erläutern; d. h. «Wechselbeobachtungen zwischen physischer und geistiger Empirie» anzustellen.

*Ate Koopmans*